

Kabinett der Kuscheltiere – Schätze aus dem Steiff-Archiv

Ausstellung im Spielzeugmuseum Nürnberg vom 22. November 1996 bis 6. April 1997

Vor mehr als neunzig Jahren erblickte in der Filzspielwaren-Fabrik Margarete Steiff der Teddybär das Licht der Spielzeugwelt. Von Anfang an befand er sich in bester Gesellschaft: Liebenswerte Tiere, eine Unzahl humorvoller Figuren und entzückender Puppen – eine ganze und ganz eigene Welt aus Plüsch und Filz entstand im Laufe der Jahre in den ausgedehnten Fabrikhallen des schwäbischen Unternehmens. Aus Anlaß seines 25-jährigen Jubiläums zeichnet das Spielzeugmuseum Nürnberg jetzt in einer großen Ausstellung die Geschichte der Weltfirma aus Giengen nach.

Ihr beispielloser Erfolg war der 1847 als Tochter eines Bauwerkmeisters in Giengen an der Brenz geborenen Margarete Steiff keineswegs in die Wiege gelegt. Mit zwei Jahren er-

krankte sie an Polio: Beide Beine wurden gelähmt, die rechte Hand blieb zeitlebens geschwächt. Ungeachtet seiner Behinderung entwickelte das heitere Mädchen einen ungebremsten Lebenswillen. Margarete Steiff erlernte das Nähen, schaffte sich später als erste Frau ihrer Heimatstadt eine Nähmaschine an und gründete als 30-jährige schließlich ein Konfektionsgeschäft. Da Giengen bedeutende Filzhersteller besaß, spezialisierte sie sich auf die Verarbeitung dieses strapazierfähigen Materials.

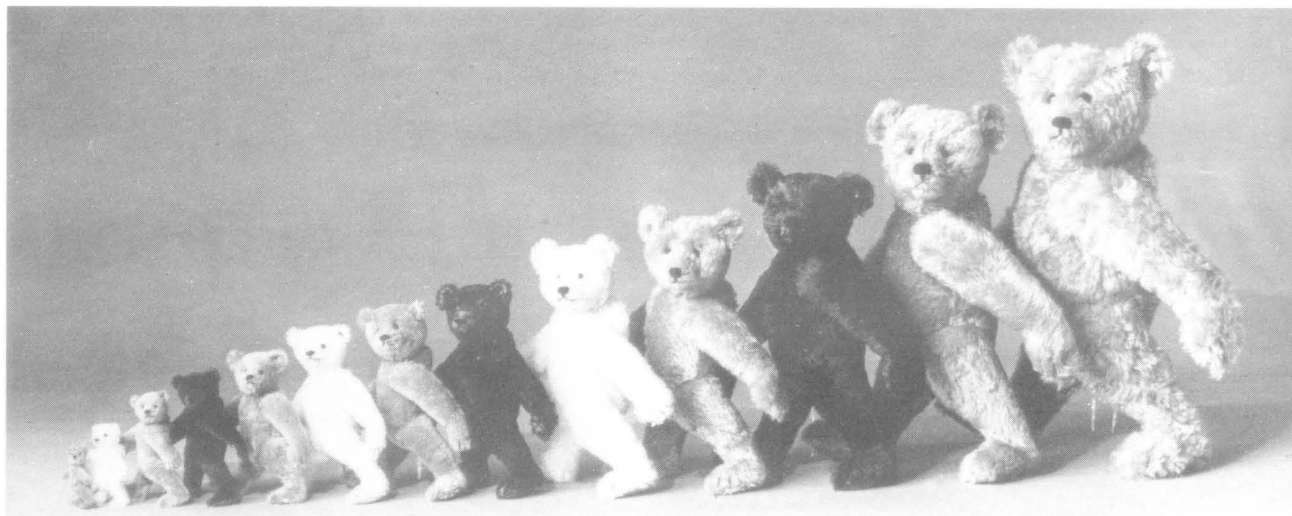
Eher nebenbei begann Margarete Steiff 1880 mit der Herstellung kleiner Nadelkissen aus Filz in Form eines Elefanten. Unterstützt von ihrem geschäftstüchtigen Bruder, entwickelte sie ihre Idee zum Spielzeug weiter: Der Elefant – das erste Markenzeichen der

jungen Firma – erhielt bald Gesellschaft von Eseln, Pferden, Schweinen und einem Kamel. Aus den kleinen Tieren wurden große: Versehen mit einem tragfähigen Innengestell, entstanden bereits in den neunziger Jahren Reit- und Fahrtiere auf Rädern.

Der internationale Durchbruch kam mit der Kreierung des Teddybären durch Richard Steiff, ein Neffe der Firmengründerin, der 1897 in die expandierende Firma eintrat. Auf der Basis genauer Tierstudien entwickelte der Absolvent der Stuttgarter Kunstgewerbeschule einen Bären mit zotteligem Mohairpelz und beweglichen Gliedern. Bei der Leipziger Messe 1903 fand diese Neuheit zunächst keinerlei Anklang – bis in den letzten Stunden der Messe ein amerikanischer Einkäufer Gefallen an

dem melancholischen Tier fand und völlig überraschend gleich 3000 Stück bestellte. Durch eine Verkettung glücklicher Umstände fand das neue Spieltier rasch Eingang in die Herzen der Amerikaner: Es profitierte dabei stark von der Beliebtheit des damaligen amerikanischen Präsidenten und Bärenfreundes Theodore («Teddy») Roosevelt, der sogar zum Namensgeber des schwäbischen Kuscheltieres wurde.

Ein ungeheurer Teddyboom bescherte der Firma traumhafte Absatzzahlen: Wurden 1903 immerhin schon 12.000 Bären hergestellt, so steigerte sich der Verkauf auf 974.000 im Jahre 1907! Die »Bärenjahre« brachten weitreichende Veränderungen: Die Firma wurde durch den Geschäftseintritt der Neffen Margarete Steiffs in eine GmbH umge-



wandelt, große Erweiterungsbauten in beispielhaft moderner Glas-Eisenarchitektur entstanden. Zugleich wurde das charakteristische Erscheinungsbild der Firma rund um die Qualitätsmarke mit dem Bärenkopf, den berühmten »Knopf im Ohr«, entwickelt.

Als Margarete Steiff am 9. Mai 1909 starb, wußte sie ihr Lebenswerk in guten Händen. Unter der Leitung ihrer Neffen entwickelte sich das Unternehmen erfolgreich weiter. Neue Produkte wie der »Roloplan«, ein großer Stoffdrachen, der legendäre Steiff-Tretroller und das außergewöhnlich phantasievolle Puppenprogramm des Kunstmalers Albert Schlopsnies erweiterten das Firmensortiment. Schon frühzeitig beschränkten die cleveren Schwaben dabei neue Wege in der Werbung. Inszenierte Fotografien in Anzeigen und Katalogen setzten ihre Produkte wirkungsvoll in Szene, aufwendig gestaltete Schaustücke für die Auslagen der Fachgeschäfte und Kaufhäuser zogen Jung und Alt in ihren Bann. Innovation bestimmte auch die Fabrikhallen: Die Einführung der für die Spielwarenindustrie neuartigen Fließbandfertigung 1925 bildete dabei den Auftakt für eine umfassende Modernisierung, die der Firma ihre international führende Stellung sichern half.

Nach dem Zweiten Weltkrieg konnte Steiff rasch wie-

der an frühere Erfolge anknüpfen. Neben das Jahrhundertspielzeug Teddybär trat schon 1951 der »Mecki«. Dieser liebenswerte Redaktionsigel der Rundfunkzeitschrift HÖR ZU avancierte als deutsche Antwort auf die Micky Maus zu einem echten Kind des anbrechenden Medienzeitalters. Trotz aller produktionstechnischen Neuerungen – Mecki besaß bereits einen gegossenen Kopf aus Kunststoff – blieb die Firma aber ihren tradierten Qualitätsmaßstäben treu. »Für Kinder ist nur das Beste gut genug« – dieser Wahlspruch Margarete Steiffs bestimmt trotz aller Billigkonkurrenz auch heute noch die Gestaltung und Verarbeitung jedes Steifftiers, das für viele geradezu zu einem Synonym für die

ganze Gattung der Stofftiere geworden ist.

Mit seiner großen Steiff-Ausstellung gibt das Spielzeugmuseum Nürnberg Gelegenheit zur Begegnung mit über 300 ausgewählten Exponaten aus den umfangreichen Beständen des Firmearchivs. Wertvolle Teddybären aus der Frühzeit des Unternehmens zählen ebenso dazu wie eine Fülle von Plüschkatzen, Hunden und Wildtieren aus aller Herren Länder. Liebevoll gestaltete Puppenensembles, die den Schaulustbetrachtern vergangener Jahrzehnte nachempfunden sind, erinnern an die bedeutende Rolle der Firma bei der Reform der Puppengestaltung vor dem Ersten Weltkrieg. Rekonstruktionen von Arbeitsplätzen, historische

Fotografien und seltene Firmendokumente erlauben zudem einen Blick hinter die Fassaden der Weltfirma. Für Kinder besonders interessant dürfte ein »Streichelschüngel« sowie ein großes Bergwerk mit zahlreichen bewegten Figuren sein.

Helmut Schwarz

Im Rahmenprogramm der Ausstellung gibt der Steiff-Experte Günther Pfeiffer am 23. Februar 1997 im Spielzeugmuseum kostenlos Auskunft über Alter und materiellen Wert der mitgebrachten Lieblinge aus Plüsch und Filz.

Die Münchner Bären doktorin Elke Kraus leistet am 25./26. Januar und am 29./30. März 1997 Erste Hilfe für kranke Teddys.



links: Bärenparade um 1910. Von 1905 bis 1950 veränderten sich die Steiff-Teddys in Form und Größe kaum. Sie gingen in 14 verschiedenen Größen in die Welt hinaus.

rechts: Margarete Steiff (im Rollstuhl) im Kreis von Mitarbeitern und Verwandten um 1900